№ 62. 26ster Jahrgang. Donnerstag, den 13. März 1856.

Danziger Dampfboot.



Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7–8 Uhr. **Inserate** aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr. Expedition: **Langgasse 35,** Hofgebäude.

Man abonnirt für **1 Thlr.** vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt. Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Rundschau.

Berlin. Der Sekundant des Hrn. v. Hinckeldey, Geh. Ober-Regierungsrath v. Münchhausen, ist von seinen Geschäften im Ministerium des Innern vorläufig dispensirt worden. — Ein Schreiben des Hrn. v. d. Marwitz an die „N. Pr. Z." lautet: „Als Unparteiischer vom Hrn. v. Hinckeldey und vom Hrn. v. Rochow bei dem zwischen Beiden stattfindenden Duell gewählt, fühle ich mich veranlaßt, um den verschiedenen über das Duell im Umlauf befindlichen falschen Gerüchten entgegenzutreten, folgende wahrheitsgetreue Darstellung des Duells abzugeben. Nachdem beide Herren auf den ihnen angewiesenen Punkten aufgestellt waren, gab ich das Zeichen zum Beginn des Duells. Beide Herren avancirten wohl zielend in kleinen Schritten der Barrière zu. Herr v. Hinckeldey drückte zuerst ab, doch versagte das Pistol. Herr v. Rochow senkte sofort das Pistol. Nachdem Herrn v. Hinckeldey ein anderes Pistol gereicht war, avancirten beide Herren wiederum gleichzeitig wohl zielend der Barrière zu bis auf etwa 12 gute Schritte, darauf fielen beide Schüsse so zu gleicher Zeit, daß nur der in der Nähe Stehende zwei Schüsse unterscheiden konnte, während andere, die 20 Schritt entfernt standen, nur einen Schuß gehört haben. Also ist der Verlauf des Duells allen Anforderungen der Ehre und der Gesetze des Zweikampfes entsprechend gewesen. Berlin, den 11. März 1856. v. d. Marwitz, Mitglied des Herrenhauses.

— Die Kugel des Herrn von Rochow-Plessow (Schriftführer des Herrenhauses), traf Herrn von Hinckeldey in der Brust. Die Wunde war tödtlich und der Tod erfolgte auch sehr bald, und zwar in der Wohnung des Polizei-Directors Maaß. Um 9 Uhr Morgens war Hr. v. Hinckeldey in seinem Wagen nach Charlottenburg gefahren. Gegen 6 Uhr Nachm. kam der Wagen zurück. Man glaubte die Leiche darin, er war aber leer. Gleich darauf kam ein großer Möbelwagen, dem ein Reiter in Civilkleidern folgte, durch die Poststraße herangefahren. Von diesem wurde auf dem Hofe des Präsidialgebäudes der Tragkorb mit der Leiche heruntergenommen und in die Wohnung gebracht. An der Treppe stand die Gemahlin des Verewigten. Sie brach bei dem Anblick der Leiche in einen lauten Wehruf aus und wäre ohnmächtig auf die Steine gesunken, wenn der Regierungsrath von Nörner nicht im rechten Augenblick hinzugetreten wäre, und sie unterstützt hätte. Eine große Anzahl von Männern, meistens solche, welche mit dem Verewigten in amtlicher oder sonstigen Beziehungen gestanden, folgten entblößten Hauptes dem Tragkorbe bis in's Gemach. Die Leiche ward aus dem bedeckten Korbe genommen und auf ein bereit stehendes Bett gelegt. Die Züge derselben deuteten auf einen stattgehabten Todeskampf. Alle diejenigen, welche mit dem Verewigten noch am vorgestrigen Tage in Berührung gekommen, sprechen ihre Bewunderung über die außerordentliche Seelenruhe aus, mit welcher er alle seine letzten Anordnungen getroffen habe. — Die Leitung der Geschäfte, an Stelle des Verewigten, übernahm der Ober-Regierungsrath Lüdemann, als Stellvertreter des Präsidenten.

— Der Herr v. Rochow, welcher den General-Polizei-Direktor v. Hinckeldey erschossen hat, hat gestern früh seiner gerichtlichen Haft wieder entlassen werden müssen. Derselbe ist nämlich Lieutenant der Landwehr und steht als solcher nach den Bestimmungen des Militair-Strafgesetzbuchs, wenn er wegen eines Duells belangt werden soll, unter dem Militairgericht. Dem Vernehmen nach ist er deshalb vom General-Kommando reklamirt worden, und dieses hat keine Veranlassung gefunden, ihn während der betreffenden Untersuchung in Haft zu nehmen, da es sich nur um ein Duell handelt und Herr v. Rochow sein Wort gegeben hat, sich nicht von hier zu entfernen.

— Der Präsident des Herrenhauses Prinz zu Hohenlohe eröffnete die 16. Sitzung am 11. März mit folgenden Worten: Meine Herren! Ich habe Ihnen ein betrübendes Ereigniß mitzutheilen. Eines der edelsten Mitglieder des Hauses ist in die traurige Lage gekommen, zu wählen zwischen den Geboten seines Ehrgefühls, oder gegen die Gesetze des Landes zu handeln. Derselbe hat, um das Bewußtsein seiner Ehre sich zu erhalten, gegen die Gesetze des Landes gefehlt; derselbe hat sich selbst angezeigt und der Behörde überliefert. Nach §. 84. der Verfassungs-Urkunde steht es der Behörde frei, ihn zu verhaften, und die Untersuchung geht vor sich. Der edle Hans v. Rochow hat sich selbst der Untersuchung gestellt und wir können nur bedauern, ihn, der durch die Verhältnisse gezwungen wurde, so zu handeln, heute nicht in unserer Mitte zu sehen. — Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten ergreift Herr Graf E. zu Stolberg das Wort: Mit Bezug auf den vom Hrn. Präsidenten mitgetheilten traurigen Fall, erlaube ich mir noch Einiges hinzuzufügen. Gleich nachdem der unglückliche Fall zu unserer Kenntniß gelangt war, haben wir uns erkundigt, wie die Sache liege. Wir hörten, daß sich Hr. v. Rochow beim Kommandanten gemeldet hat. Es wurde uns später mitgetheilt, daß er gegen Abend polizeilich verhaftet worden sei und zwar, daß sich der Polizeibeamte in ziemlich bestimmten, nicht gerade angemessenen Ausdrücken dabei benommen habe. Ich hatte mir deshalb vorgenommen, auf Grund des Art. 84 den Antrag zu stellen, an die Regierung das Verlangen zu richten, Herrn von Rochow aus der Untersuchungshaft zu entlassen; doch vor dem Beginne der Sitzung ist mir mitgetheilt worden, daß er bereits aus der polizeilichen Untersuchungshaft entlassen und so, wie es sich gehört, dem Militairgericht überwiesen worden sei. Ich glaube, daß wir annehmen dürfen, daß er von jener Behörde so behandelt wird, wie er es verlangen kann. Sollte etwas Anderes geschehen, von dem das Haus glaubt, daß es nicht sein dürfte, so behalte ich mir, wie gewiß viele Andere von uns, vor, weitere Anträge zu machen.

Berlin, 12. März. Mord und Tödtung scheint leider bei uns augenblicklich an der Tagesordnung zu sein. Ich habe Ihnen einen Selbstmord zu melden, der hier großes Aufsehen macht. Der Geh. Ober-Reg.-Rath im Staatsministerium, v. Raumer, ein naher Verwandter des Kultusministers und des berühmten Historikers Friedrich v. Raumer, hat sich gestern Abend im Gebäude des Staatsministeriums erschossen. Man sagt, Familienverhältnisse hätten ihn dazu vermocht; ein anderes Gerücht brachte diesen Unfall mit dem Duell des Hrn. v. Hinckeldey in Verbindung, und stellte Hrn. v. Raumer als Ueberbringer des Duellverbotes dar, welches vom Minister des Innern an Hrn. v. Hinckeldey erlassen worden, und Hrn. v. Raumer durch eigne Schuld verspätet. Dem letzteren Gerücht dürfte indessen kein Glauben beizumessen sein. (Stett. Z.)

M. — In den Heerlagern der Verbündeten in der Türkei und in der Krim hat sich für die innere Mission ein neues Arbeitsfeld aufgethan. Miß Nightingale begann ihr Werk im Herbste 1854 mit 50 Gehülfinnen im Spital bei Scutari. Im Winter darauf folgten ihr noch 48 Krankenwärterinnen unter der Leitung der Miß Stanley, einer Tochter des Bischofs von

Norwich. Neben ihnen wirken auch englische und schottische Prediger. In Folge eines Aufrufs des Pastors Valette bekamen auch die Protestanten des französischen Heers die ihnen nöthigen Geistlichen, welche sich mit Hülfe der in Konstantinopel befindlichen Kaiserswerther Diaconissinnen ihrer kranken Glaubensverwandten in den 12 französischen Spitälern mit großem Segen annahmen.

Hannover, 9. März. Die „Fr. P. Z." sagt: Aus guter Quelle kann ich Ihnen die für Hannover sehr bedeutsame Nachricht geben, daß der Finanz-Direktor und General-Secretair des Finanz-Ministeriums, Bar, seine Entlassung nachgesucht und erhalten hat. Vielleicht, daß die Motive dieses Rücktritts schon in der nächsten Zukunft sich werden erkennen lassen.

Wien, 6. März. Der Kaiser hat den Befehl zur Erbauung von drei Schrauben-Linienschiffen für die k. k. Flotte ertheilt, um die Flotte auf diese Weise ihrem vorläufig beabsichtigten Effektivstand zu nähern. Zwei Kriegsschiffe befinden sich in diesem Augenblick, wie bereits erwähnt, überdies im Bau.

Petersburg, 6. März. Wir stehen hier mitten in der sogenannten Butterwoche (Maßlinitza oder Schürnaja Nedjela), welche der langen Fastenperiode bis Ostern vorhergeht. In dieser Woche ist Alles voller Leben und Bewegung; man leert den Kelch des Genusses noch einmal bis zum Grund, ehe man sich der kommenden Entsagung unterwirft. Die Theater geben zweimal am Tage, Mittags und Abends Vorstellungen, da sie nach Ablauf dieser Woche bis Ostern geschlossen bleiben. Auf dem kolossalen Raume vom Winterpalais bis zur Isaakskirche sind größere oder kleinere Bretterbuden (Balagany) erbaut, in welchen Kunstreiter, Seiltänzer und Jongleurs aller Art ihr Wesen treiben; das Publikum wird durch groteske Bilder, die draußen hängen, durch lärmende Musik und durch Späße und Harlekinaden auf den Balkons angelockt. Den Buden gegenüber liegen die mächtigen Eisberge, ein echt nationales Amüsement, bekannt genug. An Schaukeln (Katschely) und carousselartigen Etablissements, für die Jugend, fehlt es nicht; Nüsse, getrocknete oder gedörrte Früchte, Kuchen und warme Getränke werden feil geboten, ja ich habe sogar mehrere Verkäufer von Gefrorenem (moroshennoje) gesehen. Denken Sie sich den Genuß von à la glase im Freien bei einer Kälte von circa 10 Grad und bei schneidendem Nordost! Zwischen dem Admiralitäts-Boulevard und den Eisbergen bewegt sich eine doppelte Wagen- und Schlittenreihe hin und her — darin sitzt die vornehme Welt mit ihren kleinen Sprößlingen und zeigt diesen das bunte Gewühl und das Treiben der Masse. Nach Ostern wiederholt sich dasselbe Schauspiel, ohne die Eisberge. Es ist erheiternd, die frohe Hingabe des gemeinen Mannes an diese Vergnügungen zu beobachten, deren Anblick schon Manchen für saure Lebensmühen zu entschädigen scheint.

Paris, 11. März. Der heutige „Moniteur" enthält ein Bülletin über das Befinden des Prinzen Jerome von gestern Abends 10½ Uhr. Nach demselben hat eine Exacerbation der Lungenentzündung eine erneute Anwendung von Blutentziehung nothwendig gemacht. Es wurden Blutegel applicirt und Brechweinstein verordnet.

— Das Paketboot „Alexandre" ist in Marseille am 8. März mit Nachrichten aus Konstantinopel vom 28. Febr. eingelaufen. An Bord des österreichischen Dampf-Fregatte „Radetzky" war ein österreichischer Oberst als Ueberbringer von Vorschlägen, welche sich auf die Organisation der Donau-Fürstenthümer beziehen, in der türkischen Hauptstadt angekommen. Die Donau-Schiffahrt war wieder vollkommen frei geworden und die Lloyd-Paketboote hatten ihre Fahrten wieder begonnen. Einem Briefe aus Tiflis vom 17. Februar zufolge waren General Williams und die übrigen zu Kars gefangen genommenen höheren Offiziere nach Moskau gesandt worden. Selim Pascha war von seinem Posten abberufen worden, und Omer Pascha war am 20. Februar in Trapezunt angekommen.

— Nach dem „Constitutionnel" ist nicht der ehemalige Minister Don Francisco Martinez de la Rosa zu Madrid gestorben, sondern sein Bruder Don Diego. Ersterer, der wohl bekannte dramatische Dichter, befindet sich in bester Gesundheit und beschäftigt sich mit literarischen Arbeiten.

— 11. März. Der Zustand des Prinzen Jerome hat sich heute verschlimmert.

London, 10. März. Vorgestern hielt der General-Adjutant, General-Major Wetherall, zu Shorncliffe eine Heerschau über die britisch-deutsche Legion ab und überreichte einem Regimente derselben, welches im Begriffe steht, nach dem Orient abzugehen, auf Befehl der Königin seine Fahnen. Die Legion wird, wenn sie vollständig organisirt ist — und sie ist es jetzt beinahe — aus 2 Jäger-Regimentern, 6 Regimentern leichter Infanterie und 2 Regimentern leichter Dragoner, im Ganzen aus ungefähr 10,000 Mann, bestehen und in zwei Infanterie-Brigaden, so wie eine Kavallerie-Brigade zerfallen. Außerdem sollen später noch zwei Depot-Regimenter, für jede Brigade eines, und in gleicher Stärke, wie die übrigen Regimenter, gebildet werden.

— Der „American Almanac" für 1856 enthält Folgendes: „Nach der letzten Volkszählung haben die Vereinigten Staaten 23,047,933 Einwohner, worunter 19,423,915 Weiße, 423,384 Farbige und 3,200,634 Sklaven.

Provinzielles.

Marienburg, 8. März. Das Haupt-Bau-Bureau für den Bau der Ostbahnstrecke zwischen Dirschau und Königsberg, welches Anfangs in Elbing, dann in Braunsberg und zuletzt in Königsberg stationirt war, wird zum April d. J. theilweise aufgelöst, indem ein Theil der dortigen Bureaubeamten zur Vergrößerung des hiesigen Strecken-Bau-Bureaus hierher kommt. Die Erdarbeiten zwischen hier und Dirschau sind fertig und man wird zunächst nun an das Legen der Eisenbahnschwellen und Schienen schreiten. Die Hauptarbeit aber wird die Ueberbrückung des hiesigen Mühlengrabens, am sogenannten Schickkopf sein. — Bei E. Lewysohn in Marienwerder ist eine Flora von Preußen erschienen, von **Dr. J. v. Klinggräff**, nach natürlichen Familien beschrieben. (Sp. Z.)

— Der Kreisrichter Corsepius zu Preuß. Holland ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht zu Bartenstein, mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst, und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts in Königsberg ernannt worden.

Der Fechter von Ravenna.

Man erinnert sich noch der zahlreichen Vermuthungen, welche über die Anonymität des „Fechters" in Umlauf waren. Man nannte die verschiedensten Dichternamen, bald Friedrich Halm, bald einen hohen sächsischen Staatsbeamten, bald eine noch höhere Person u. s. w.; doch keiner dieser Herren hat sich bisher zur Autorschaft bekannt, und ebenso konsequent schwieg H. Laube, welcher das Stück zuerst auf die Bretter gebracht. Da endlich führte ein Zufall den Gewährsmann der Allgem. Augsb. Zeitung, O. v. Schorn, auf eine Spur, welche geeignet ist, die „ursprüngliche Quelle der bezeichneten Dichtung auf das Bestimmteste nachzuweisen." — „Franz Bacherl, erzählt O. v. Schorn, ein einfacher Schulmeister, lebt seit einer längeren Reihe von Jahren in dem kleinen Dorfe Pfaffenhofen bei Starnberg, nur wenige Meilen von München, also unfern dem Sammelplatz modernster deutscher Poesie, hat aber im Laufe von acht Jahren nur drei Mal, und auch nur da auf wenige Stunden die nachbarliche bayerische Hauptstadt betreten. Seine äußere Erscheinung macht den Eindruck der Biederkeit, seine Formen lassen eine gewisse Schüchternheit wahrnehmen, die beweist, daß er des geselligen Umgangs zu entbehren gewohnt ist; dabei lebt aber in seinem Innern eine rege Phantasie, eine warme Liebe zum deutschen Vaterlande und eine innige Verehrung der Dichtkunst. Sobald er den Schulbakel aus der Hand gelegt und mit seiner Dorfjugend die ABC-Studien beschlossen hat, findet er in stiller Einsamkeit seine einzige und höchste Freude in poetischen Produktionen. Neben mancherlei Ergüssen lyrischer und patriotischer Empfindungen nährte er seit vielen Jahren die Idee, in einem dramatischen Erzeugniß die Gegensätze des alten Germanen- und Römerthums, ersteres repräsentirt in der Person der Thusnelda, zum dichterischen Ausdruck zu bringen, und schickte ein Resultat seiner Arbeit schon im Jahre 1852 dem Vorstand der k. Hofbühne zu Berlin zur Begutachtung ein. Es liegt uns ein Schreiben dieser Behörde, datirt vom 21. Oktbr. 1852, gezeichnet v. Hülsen, vor, welches die Rücksendung des Bühnenstücks „Hermann und Thusnelda" an den Verfasser bescheinigt. Trotz dieser Zurückweisung gab Bacherl die einmal gefaßte Idee nicht auf, sondern verarbeitete seinen Stoff in mehrfacher Weise." — Etwa anderthalb oder zwei Jahre darauf „faßte der Dorfpoet den Muth, einige Hefte Manuskript an Direktor Laube nach Wien mit der Bitte abzusenden, ihm zum Zweck der Herausgabe einen Verleger anzurathen und die überschickten Produkte zum Druck zu empfehlen. Unter jenen Manuskripten befand sich neben anderen Arbeiten auch ein Trauerspiel: „Die Cherusker in Rom." Bacherl erhielt seine Schriften von dort, begleitet mit einem (uns vorliegenden) Schreiben des Hrn. Laube, datirt vom 12. Septbr. 1854 und mit dem Stempel der k. k. Schau-

spieldirektion versehen, zurück. Hr. Laube hegt in seinem Briefe Zweifel, daß sich in Wien für vorliegende Gedichte ein Leserkreis finden werde, und bedauert, die beigegebenen Stücke als für die Bühne nicht geeignet bezeichnen zu müssen." — „Geraume Zeit war wieder verflossen, da tritt eines Tages in das stille Schulhaus ein Herr, der unweit Starnberg auf seinem Gute lebt und ebenfalls nur selten die Hauptstadt heimsucht; er hatte einige Tage in München zugebracht, und ging jetzt auf der Rückreise über Pfaffenhofen, um Bacherl mitzutheilen, daß er so eben in München die „Cherusker in Rom", ein Stück, das ihm jener schon drei Jahre zuvor einst in stiller Abendstunde vorgelesen, als „Fechter von Ravenna" im Hoftheater gesehen habe. So unglaublich dies auch klingen mochte, wandte sich Bacherl doch alsbald nach München, um sich das Bühnenbuch des „Fechters" zum Zweck einer Vergleichung mit seinem Manuskripte zu verschaffen; denn selbst einer Vorstellung beizuwohnen, war er damals aus mehrfachen Gründen außer Stande. Die Erfüllung seines Wunsches sollte ihm nicht gewährt werden, und so tröstete er sich bescheiden mit dem Gedanken, daß wohl entfernte Aehnlichkeiten mit einem andern Erzeugniß einen Irrthum leicht veranlaßt haben könnte. Der Zufall wollte, daß wir von verschiedenen vereitelten Versuchen des Schullehrers, das bezeichnete Bühnenbuch zu erlangen, Kenntniß erhielten, und dadurch aufmerksam gemacht, erschien es uns als eine Pflicht im Interesse der Wahrheit und der Sache, selbst die gegebenen Spuren mit Unbefangenheit und Ruhe, aber mit Strenge zu verfolgen. Nehmen wir Bacherls Manuskript, die „Cherusker in Rom", zur Hand, so zeigt sich, daß der Inhalt desselben mit dem des „Fechter von Ravenna" der Idee und innern Entwickelung nach, als vollständig identisch zu betrachten ist." — O. v. Schorn führt im Verlauf seines Aufsatzes die Vergleichung beider Stücke näher aus und theilt ein Fragment des 5. Aktes der „Cherusker in Rom" mit, welches Allen, die sich des „Fechters" erinnern, die vorhin ausgesprochene Behauptung bestätigen und ihnen darthun wird, daß sich die Aehnlichkeit der „Cherusker" und des „Fechters" in einzeluen Stellen sogar bis auf Parallelismus in den Wendungen der Diktion erkennen läßt. „Ist nun durch das bisher Gesagte, so schließt der Gewährsmann der „Allgemeinen Zeitung" seinen Bericht, mit Bestimmtheit nachgewiesen, daß der bayerische Schullehrer Franz Bacherl in Pfaffenhofen bei Starnberg als ursprünglicher Quell und geistiger Eigenthümer des „Fechters von Ravenna" anerkannt werden muß, so dürfen wir dennoch jenem Unbekannten zu großem Dank verpflichtet sein, der durch eine meisterhafte Ueberarbeitung eines vorweg gebotenen dankbaren und glänzenden Stoffs die bezeichnete Dichtung den deutschen Bühnen und dadurch dem deutschen Volk zugänglich gemacht hat. Von Hrn. Laube aber darf jetzt wohl mit Recht eine offene Erklärung erwartet werden: ob er von der Entstehung eines dramatischen Werkes Kenntniß gehabt habe, das von Wien aus seine ruhmgekrönte Rundreise über die deutschen Bühnen begonnen hat, und dessen Urbild ihm, wie faktisch erwiesen ist, vor der ersten Aufführung auf dem k. k. Hof-Burgtheater, eine Reihe von Monaten zu gefälliger Einsicht und Befürwortung anvertraut war."

Dr. Laube hat sich darauf in der „Wiener Zeitung" über den „Fechter von Ravenna" in einer längeren Erklärung vernehmen lassen, aus der wir das Wesentliche mittheilen: Anfangs Dezember 1854 ist von dem Schulmeister Bacherl in Pfaffenhofen ein kleines Packet Manuskripte, zwei Hefte Dichtungen nämlich enthaltend, hier eingegangen; von Theaterstücken war darin keine Rede, auch findet sich in den Theaterregistern, wo minutiös jedes eingehende und remittirte Theaterstück verzeichnet wird, nicht ein Wort von „Cherusker in Rom"; endlich wurde jenes Packet bereits am 12. Septbr. 1854, also bereits nach acht Tagen, nicht „nach einer Reihe von Monaten" zurückgesendet. Dagegen befand sich damals das Manuskript des „Fechter von Ravenna" schon seit acht Monaten in der Theaterkanzlei, auch kannten im September jenes Jahres bereits viele Leute das fragliche Trauerspiel; endlich lernten die Darsteller bereits an den Rollen, was eine „Ueberarbeitung" sehr schwierig gestattet haben dürfte. Herr Laube erklärt nebenbei ausdrücklich, daß er nicht der Verfasser des „Fechters von Ravenna" sei. Diese Tragödie müsse spätestens im Jahre 1853, also wahrscheinlich weit früher als die angeblichen „Cherusker in Rom" gedichtet worden sein. Schließlich habe der Autor des „Fechters von Ravenna", „dessen Name in Wien keinem Kunstverständigen zweifelhaft" sei, vom Hofburgtheater, wo ein Anonymus keine Tantieme erheben kann, noch keinen Kreuzer in Anspruch genommen.

Marktbericht.

Bahnpreise zu Danzig vom 13. März.

Weizen 110—126pf. 80—120 Sgr.
Roggen 117—124pf. 89—97 Sgr.
Erbsen 96—105 Sgr.
Gerste 100—110pf. 67—78 Sgr.
Hafer 46—52 Sgr.
Spiritus 9600 % Tr. Thlr. 25⅔.

Course zu Danzig am 13. März.

London 3 M. 203½ Br. 203½ gemacht.
Hamburg 10 W. 45¼ Br.
Amsterdam 70 T. 103 Br.
Warschau 8 T. 94 Br.
Westpr. Pfandbriefe 87½ Br.

Inländische und ausländische Fonds-Course.

Berlin, den 12. März 1856.

	Zf.	Brief	Geld.		Zf.	Brief	Geld.
Pr. Freiw. Anleihe	4½	—	100½	Posensche Pfandbr.	3½	90½	—
St.-Anleihe v. 1850	4½	101¼	—	Westpr. do.	3½	87½	87
do. v. 1852	4½	101¼	—	Pomm. Rentenbr.	4	—	96¼
do. v. 1854	4½	101¼	—	Posensche Rentenbr.	4	93	92½
do. v. 1855	4½	101¼	—	Preußische do.	4	—	95
do. v. 1853	4	97¼	96¾	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	134½	—
St.-Schuldscheine	3½	86½	86	Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12
Pr.-Sch. d. Seehdl.	—	150¼	—	And. Goldm. à 5 Th.	—	10⅞	10⅜
Präm.-Anl. v. 1855	3½	114¼	113¼	Poln. Schatz-Oblig.	4	81⅞	—
Ostpr. Pfandbriefe	3½	—	90½	do. Cert. L. A.	5	91½	—
Pomm. do.	3½	96	—	do. neueste III. Em.	—	93¼	—
Posensche do.	4	100¼	—	do. Part. 500 Fl.	4	—	85

Angekommene Fremde.

Den 13. März 1856.

Im Englischen Hause:

Hr. Oberförster Benda a. Piekelken. Die Hrn. Rittergutsbesitzer v. Braunek a. Zelenin u. Johst nebst Gemahlin a. Liessau. Die Hrn. Kaufleute Sessinghaus a. Hagen, Pagenstecher a. Borgholzhausen und Schneider a. Berlin.

Hotel de Berlin:

Der Rittergutsbesitzer Freiherr v. Räsfeldt a. Lewinow. Die Hrn. Gutsbesitzer Quadt a. Bochow u. Brauns a. Strippau. Hr. Wundarzt K. Böszörmeny a. Rauscha. Hr. Fabrikant Kreidemann aus Frankfurt.

Schmelzers Hotel.

Hr. Fabrikant Heß a. Krakau. Die Hrn. Kaufleute Berent a. Königsberg, Spielmann a. Eschweiler Aue u. Braunscheid a. Elberfeld.

Im Deutschen Hause:

Die Hrn. Gutsbesitzer v. Zielinsky a. Gr. Klinsch u. Schimansky a. Königsberg. Hr. Wiesenbauer Jahn a. Perleberg.

Hotel d'Oliva.

Hr. Pfarrer Kurkowski a. Köln. Hr. Kaufmann Rosenthal a. Berlin. Hr. Gutsbesitzer Wölke a. Marienwerder.

Hotel de Thorn:

Die Hrn. Gutsbes. Willmann a. Bromberg u. Lüdecke a. Königsberg. Frau Rentier Georg a. Bromberg. Die Hrn. Rittergutsbesitzer n. Referendar Degner a. Neuendorf. Die Hrn. Kaufleute Heiger a. Stettin und Wilke a. Rehda. Hr. Amtmann Horn a. Oslanin.

Stadt-Theater.

Freitag, den 14. März. (Abonnement suspendu.) Benefiz des Herrn Fahrenholtz. Neu einstudirt: **Die Puritaner.** Große Oper in 3 Aufzügen. Nach dem Italienischen des Pepoli v. Lichtenstein. Musik von Bellini. Zum Schluß: Männerquartett unter Mitwirkung geehrter Dilettanten u. des Herrn Fahrenholtz. 1. Die Thräne, von Witt. 2. Quartett von Richard Genée. 3. Den Schönen Heil! von Neidthart.

Sonntag, den 16. März. (Abonnement suspendu.) Erste Gastdarstellung der Kaiserl. Hofschauspielerin Frl. **Marie Seebach**, vom K. K. Hofburgtheater zu Wien. **Faust.** Tragödie in 6 Aufzügen von Göthe.

☞ Die geehrten Abonnenten für das Gastspiel des Frl. Seebach werden ersucht für diese Vorstellung sich der rothen mit 1ste Gastdarstellung des Frl. Seebach bezeichneten Billets zu bedienen.

Das Abonnement für die Darstellungen des Frl. Seebach wird Sonnabend Nachmittag 5 Uhr geschlossen.

Preise der Plätze für das Gastspiel des Frl. Seebach: im Theaterbureau bei Hrn. Habermann, I. Rang, Sperrsitz und Parquet, 1 Thlr. II. Rang, 20 Sgr. Parterre 15 Sgr. — An der Abendkasse: I. Rang, Sperrsitz, Parquet, 1 Thlr. 5 Sgr., II. Rang, 25 Sgr. Parterre 20 Sgr. Amphitheater 7½ Sgr. Gallerie 5 Sgr.

E. Th. L'Arronge.

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mann kann sogleich oder zum 1. April c. in meine Apotheke als Lehrling eintreten.

Marienwerder, im März 1856.

R. Bauke.

Bekanntmachung.

Mit Zustimmung der Königlichen Regierung wird der diesjährige

Markt von werthvollen Reit- und Wagen-pferden am 26., 27. und 28. Mai c.

hier auf Königsgarten abgehalten werden.

Königsberg, den 26. Februar 1856.

Das Comité für den Pferdemarkt.

Jachmann-Trutenau. — von Plebwe, General-Lieutenant und Kommandeur der 1. Division.

von Bardeleben-Rinau. — A. Oelrichs, Oberst und Regiments-Kommandeur.

Graf von Schlieben-Sanditten. — von Below, Rittmeister u. Eskadron-Chef.



Vom 16. März c. bis 1. April c. bleibt die Gambrinus-Halle, behufs Renovirung des Lokals, geschlossen.

Danzig, den 13. März 1856.

Ein junger ächter Dachshund wird gekauft Schießstange No. 10. 2te Thüre.

Der vielen Anfragen zu genügen, theile mit: daß die zum Verkauf angebotenen **100 Stück Mutterschaafe** bereits einen Käufer gefunden haben.

Jeseritz, 10 März 1856. **F. Mayer.**



Dampfschiffs-Gelegenheit zwischen **Königsberg** u. **Danzig**.

Die bisher zwischen **Königsberg** und **Kowno** thätig gewesenen **Dampfschlepper** der **Warschauer Dampfschiffahrts-Gesellschaft** sollen von **Königsberg** zur Wiedereröffnung ihrer Fahrten zwischen **Danzig** und **Warschau** beim ersten offnen Wasser schleunigstens expedirt werden und wozu sich **Lade**-Räumlichkeiten bis **10,000 Ctr**. darbieten.

Wir lenken die Aufmerksamkeit der Herren **Kaufleute** und **Bezieher** von **Gütern** hierauf, und werden die Frachten namentlich bei grössern **Waaren-Posten mässig** gestellt, worüber nähere Auskunft ertheilen

Hoffmann & Burdinski,
Königsberg i. Pr.

Geschäfts-Uebersicht.

Nachdem uns von sehr competenter Seite wiederholt die volle Anerkennung der **Principien**, auf denen unser Institut beruhet, zu Theil geworden ist, können wir schon gegenwärtig auch die **praktische Durchführbarkeit** dieser Principien durch Zahlen nachweisen.

Seit Umwandlung der Gegenseitigkeits-Gesellschaft in eine Actien-Gesellschaft haben wir versichert:

	Pferde	Rindvieh	Schafe	Schweine	Ziegen	z. Gesammtwerthe	gegen eine Prämie
bis ult. Juni 1855	572	1203	2634	152	12	114,138⅓ Thlr.	5328 Thlr. — Sgr. 6 Pf
im Juli "	166	327	810	68	8	44,166 5/12 "	2133 " 4 " 6 "
" August "	368	684	2480	154	12	78,514 "	3443 " 8 " — "
" Septemb. "	383	868	4014	97	6	65,783 13/15 "	2185 " 27 " — "
" October "	196	343	272	51	8	56,947 7/30 "	2156 " 9 " 9 "
" November "	529	1200	2756	127	13	149,813½ "	7564 " 14 " 3 "
" December "	594	1460	6190	73	15	208,485⅙ "	8533 " 6 " — "
" Januar 1856	726	2043	9217	69	19	279,839¼ "	11188 " 7 " — "
" Februar "	649	2199	6384	126	24	292,179¼ "	13034 " 24 " 6 "
Summa . .	4183	10327	34757	917	117	1,289,867 1/60 Thlr.	55568 Thlr. 11 Sgr. 6 Pf.

Die Schäden betrafen 118 Pferde, 104 Stück Rindvieh, 625 Schafe, 19 Schweine, 1 Ziege und erforderten zu ihrer Deckung ein Capital von 10 957 Thlr. 22 Sgr. 11 Pf., so daß für die bis zum Ablaufe der respectiven Versicherungen noch zu erwartenden Schäden hinlängliche Fonds vorhanden sind.

Wir glauben bei solchen von Monat zu Monat sich günstiger stellenden Resultaten die Zukunft unseres jungen Instituts für vollkommen gesichert halten zu dürfen und den Gegnern der Vieh-Versicherungs-Anstalten die Ueberzeugung von deren praktischer Nützlichkeit aufgedrungen zu haben.

Die bedeutende Ausdehnung, welche unsere Geschäfte gewonnen haben, und die bisher gemachten Erfahrungen haben uns in den Stand gesetzt, nicht allein bei Zahlung der Prämien wesentliche Erleichterungen zu gewähren, sondern auch zu Gunsten der Herren Versicherten den Geschäftsgang zu vereinfachen und zu erleichtern.

Versicherungs-Bedingungen, Antragsformulare, so wie jede nähere Auskunft ertheilen unsere Herren General-, Haupt- und Special-Agenten jeder Zeit gratis.

(In Danzig der General-Agent *Joh. Jac. Zachert*, Neugarten No. 17.)

Magdeburg, den 4. März 1856.

Magdeburger Vieh-Versicherungs-Gesellschaft.

L. G. Schmidt, vollziehender Director.

Verantwortliche Redaction, Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.